

Das Begleitstudium Ostasien/Greater China an der Technischen Universität Dresden

Birgit Häse

Abstract: Mitte der 1990er Jahre wurde an der TU Dresden eine Internationalisierungsstrategie entwickelt, die zur Fokussierung auf zwei außereuropäische Kulturräume führte, die als zunehmend wichtig für Europa erkannt, über die gleichwohl das vorhandene Wissen als lediglich gering vorhanden eingeschätzt wurde. Um dem aktiv entgegenzuwirken, wurde das Ostasienzentrum als eines von zwei Regionalzentren eingerichtet, mit einer geografischen Konzentration u.a. auf Greater China. Aufgabe der Lehre am Ostasienzentrum ist es, den Studierenden, neben ihrem Hauptfach, ein Verständnis der wesentlichen historischen, gesellschaftspolitischen, geistesgeschichtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen und Zusammenhänge in der Region sowie sprachliche Grundkenntnisse zu vermitteln. Dadurch sollen sie sich Wissen erarbeiten und Kompetenzen erwerben können, die für Eigen- und Fremdwahrnehmungen sensibilisieren und zum Gelingen eines Auslandsstudiums oder eines Praktikums in der Region beitragen. Im Artikel werden Struktur und Zertifizierung der Sprachausbildung sowie der China-bezogenen Wissensvermittlung beschrieben und anhand ausgewählter Beispiele aus der Unterrichtspraxis veranschaulicht. Eingegangen wird außerdem auf die Herausforderungen, die mit der Realisierung einer solchen Zusatzqualifikation einhergehen.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 erfasste der Transformationsprozess im Osten des Landes alle Lebens- und Arbeitsbereiche, so auch die Universitäten und die universitäre Lehre. Für die Technische Universität Dresden (TU Dresden) bedeutete dies den Ausbau zu einer Volluniversität, in der bis heute aufgrund der historisch bedingten Ausrichtung und aktueller Schwerpunktsetzungen die ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fächer die größten Fakultäten bilden, in denen die meisten Studierenden immatrikuliert sind (vgl. TU Dresden 2021). Es führte außerdem dazu, dass sich die TU Dresden seit den 1990er Jahren auch international zunehmend globaler vernetzte. Ausgehend von der Vorstellung, dass sich weltweit Räume fassen lassen, die durch eine ähnliche Kultur verbunden sind, wurde damals eine Internationalisierungsstrategie entwickelt, die u.a. verstärkt außereuropäische Kulturräume in den Blick nahm, die bildungspolitisch und wirtschaftlich als zunehmend wichtig für Deutschland und Europa identifiziert wurden. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre fokussierte sich

die TU Dresden deshalb auf die Kulturräume Ostasien und Lateinamerika, über die die Studierenden aufgrund der auf Europa und Nordamerika konzentrierten Schulausbildung eher wenig bis nichts wissen (vgl. Born/Häse/Schmitz 2002). Diese Wissenslücken sollten durch zusätzliche, kostenfreie Lehrangebote in Ergänzung zum jeweiligen Hauptfach gefüllt werden. Die Studierenden sollten so lernen, globale Handlungszusammenhänge zu erkennen, um neue Perspektiven zu entwickeln und durch Studienaufenthalte an Partneruniversitäten in den definierten Regionen weitere soziale und interkulturelle Kompetenzen zu erwerben. Ziel war es, sie damit auf den sich zunehmend globalisierenden Arbeitsmarkt besser vorzubereiten.

Zur Umsetzung dieser ambitionierten Ziele wurde 1998 u.a. das Ostasienzentrum (OAZ) als Regionalzentrum an der TU Dresden gegründet, an dem die Konzentration in Lehre und Forschung – neben Japan – auf dem Kulturraum *Greater China* liegt, d.h. auf der Volksrepublik China mit Hongkong und Macau sowie auf Taiwan und Singapur. Die Lehrangebote des OAZ richten sich an alle Studierenden der Universität. Gezielt beworben werden sie in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fächern, um bei den dort Studierenden Interesse an der Region zu wecken. Wichtig war und ist dies, da für im außereuropäischen Ausland aktive, deutsche Universitäten, Forschungseinrichtungen, Unternehmen etc. gerade im Bereich der Ingenieur- und Naturwissenschaften die Region Ostasien und hier besonders *Greater China* seit gut 30 Jahren zunehmend wichtig geworden ist.

Bestätigt findet sich dieses frühe und bis heute verstetigte Engagement an der TU Dresden durch aktuelle politische Rahmensetzungen. So wurde vom Staatsrat in der VR China im Jahr 2015 unter dem Motto »Made in China 2025« eine mit sehr viel Geld unterlegte Strategie zur industriellen Entwicklung verabschiedet, mit der das Land bis 2049 zu einem führenden Innovationstandort umgestaltet werden soll (vgl. Zenglein/Holzmann 2019). Die Schlüsselindustrien, die dafür bestimmt wurden, liegen alle in ingenieur- und naturwissenschaftlichen Bereichen (vgl. ebd.: 19–22). Deutschland- und europaweit wurde vielfältig auf diese Strategie reagiert. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung z.B. formulierte eine »China-Strategie [...] 2015–2020« (BMBF 2015) und fördert seitdem in unterschiedlichen Programmen den Ausbau von China-Kompetenzen u.a. an Universitäten und Hochschulen.¹ Die Europäische Kommission legte »Strategische Perspektiven« (Europäische Kommission 2019) für die EU-China-Beziehungen fest, und das Auswärtigen Amt erarbeitete »Leitlinien zum Indo-Pazifik« (Auswärtiges Amt 2020). Gemeinsam ist allen diesen Überlegungen ein gewandeltes China-Bild. Die VR China wird nun in einem Dreiklang wahrgenommen als Kooperationspartnerin bei gemeinsamen Zielen, als Wettbewerberin bei der Technologieführerschaft und als systemische Rivalin in der Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen politischen Systemen (vgl. Europäische Kommission 2019). Diese neue China-Wahrnehmung führte außerdem zu der Feststellung, dass »unabhängiges« Wissen über sowie Kompetenzen im Umgang mit China außerhalb der Fachwissenschaft Sinologie fehlen, gleichwohl aber für die weitere Kooperation mit dem Land sowohl in Wissen-

1 Ein aktuelles Beispiel ist die laufende Ausschreibung zum Regio-China-Programm, vgl. BMBF 2021a.

schaft und Forschung als auch in Wirtschaft, Industrie, Politik, Gesellschaft und Kultur unerlässlich seien (vgl. BMBF 2021b; Rudyak 2021).

Genau hier setzt das OAZ der TU Dresden mit seinem Lehrangebot seit Jahren an. Formal gestützt wird dieses Angebot durch zwei universitätsweit geltende Vorgaben, die die Studierenden anregen sollen, ihren Horizont über ihr Hauptfach hinaus zu erweitern und damit umfassender zu bilden. Das ist zum einen ein offenes Lehrangebot im Rahmen eines für alle verpflichtenden Studium generale. Zum anderen ist es das aktive Bekenntnis zu der im Rahmen der Sprachenpolitik des Europäischen Parlaments geforderten Ausbildung von Mehrsprachigkeit (vgl. hierzu Iskra 2021). Dies wird realisiert, indem allen Studierenden kostenfrei die Möglichkeit geboten wird, eine Fremdsprache unabhängig von den Festlegungen im jeweiligen Studiengang im Umfang von bis zu 150 Unterrichtsstunden oder zehn Semesterwochenstunden auch neu zu erlernen. In das Sprachenportfolio wurde, neben zahlreichen europäischen Sprachen, u.a. Chinesisch aufgenommen. Auf die Schwierigkeiten beim Erlernen einer distanten Fremdsprache wie Chinesisch wurde insofern Rücksicht genommen, als der kostenfreie Lehr- und Lernumfang auf 180 Stunden Unterricht ausgeweitet wurde.² Dies bildet selbstverständlich den tatsächlich benötigten Stundenumfang zum Erlernen einer der weltweit schwierigsten Sprachen nicht annähernd ab.³ Allerdings setzen die universitätsspezifischen Rahmenbedingungen, in welche die Sprachausbildung auch in Chinesisch eingebunden ist, dem Lehr- und Lernumfang enge Grenzen.

Auf den vorhandenen Grundlagen aus Studium generale und Sprachenpolitik aufbauend wurde am OAZ ein Lehrangebot entwickelt, das sich aus einer Sprach- und einer regionalwissenschaftlichen Ausbildung zusammensetzt. Mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses wurde es zudem modularisiert und kann damit sehr flexibel in Form von Umfang und inhaltlichen Schwerpunkten in bestehende Studiengänge integriert werden. Die Option, das komplette Angebot als studienbegleitende Zusatzqualifikation neben dem Hauptfach zu belegen, besteht natürlich auch.

Im Folgenden werden Aufbau und Umsetzung der auf *Greater China* konzentrierten Ausbildung erläutert, um zu veranschaulichen, wie am OAZ der TU Dresden Sprachkenntnisse und China-bezogenes Wissen vermittelt werden.

Sprachausbildung

Die Sprachausbildung erfolgt in Standardchinesisch unter Verwendung von Hanyu Pinyin als Umschriftsystem und der in der VR China standardisierten Kurzzeichen. Im Anfängerbereich, d.h. auf den Sprachniveaus A1 bis A2+ nach dem Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, werden 180 Stunden unterrichtet. Sie verteilen sich auf drei Semester mit je vier Semesterwochenstunden (SWS), d.h. die Sprachausbildung für Anfänger*innen umfasst insgesamt zwölf SWS. Das ist aus fachlicher Sicht nicht

2 Zu Chinesisch als distanter Fremdsprache vgl. Guder 2005: 74ff.

3 Guder (vgl. 2021: 178) verweist unter Bezug auf eine amerikanische Studie darauf, dass der Lernaufwand für Chinesisch im Vergleich zu europäischen Sprachen gut doppelt so hoch ist.

viel. Neben den weiter oben schon erwähnten strukturellen Vorgaben, die das Sprachlehrangebot begrenzen, ist hier allerdings ebenfalls zu bedenken, dass die Studierenden diese Ausbildung zusätzlich zu ihrem jeweiligen Hauptfach belegen, damit zeitlich also bereits sehr eingespannt sind.

Die Chinesischausbildung ist außerdem modularisiert und über das European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) ab dem ersten Sprachlernsemester in die universitäre Ausbildung eingebunden.⁴ Universitätsweit werden für einen Sprachkurs im Umfang von vier SWS, der mit einer schriftlichen und mündlichen Prüfung abschließt, fünf ECTS vergeben. Nach dem »ECTS Leitfaden« der Europäischen Union (2015) entspricht dies einem studentischen Arbeitsaufwand von 150 Stunden im Semester, die sich hier auf 60 Stunden Präsenzunterricht und 90 Stunden für das eigenverantwortliche Selbstlernen verteilen.

Die Sprachausbildung in Chinesisch ist als Ausbildung in einer modernen Fremdsprache seit Jahren vom Arbeitskreis der Sprachenzentren an Hochschulen e.V. als UNICert® Basis zertifiziert (zum Arbeitskreis und der Zertifizierung vgl. AKS o.J.). Die Zertifizierung bezieht sich sowohl auf den Stundenumfang der Ausbildung als auch auf die Entwicklung und Abnahme von Prüfungen in den vier Kompetenzen Lese- und Hörverstehen, Schreiben und Sprechen. Nach drei Sprachlernsemestern wird mit der Prüfung UNICert® Basis das am bereits erwähnten Europäischen Referenzrahmen für Sprachen orientierte Sprachniveau A2+ nachgewiesen und durch ein Zeugnis belegt. Seit 2016 können im Anschluss daran 120 weitere Stunden belegt werden, d.h. acht SWS verteilt über zwei Semester. Der Abschluss liegt dann auf dem Sprachniveau B1+ und ist seit 2018 als UNICert® I zertifiziert.⁵ Dafür wurden die Prüfungszeiten in den Kompetenzen Leseverstehen und Schreiben auf den Niveaustufen A2+ und B1+ im Vergleich zu den 30 Minuten für europäische Sprachen verdoppelt auf 60 Minuten für Chinesisch. Aber natürlich wird auch die hier skizzierte zeitliche Ausweitung des Umfangs der Sprachausbildung und der Prüfungen den Schwierigkeiten nicht völlig gerecht, die sich beim Erlernen von Chinesisch im Erwachsenenalter vor allem in Bezug auf das Memorieren der Zeichen und die aktive Beherrschung der Schrift ergeben.

Die Zertifizierung wurde also beantragt, obwohl die Anpassung der Ausbildung auf eine distante Sprache wie Chinesisch in allen vier Kompetenzbereichen sehr herausfordernd ist. Für Nichtsinolog*innen wie die Studierenden an der TU Dresden wird durch diese Zertifizierung jedoch eine zumindest annähernde Vergleichbarkeit mit der Sprachausbildung in europäischen Sprachen erreicht. Der höhere Zeitaufwand, um zum Abschluss der jeweiligen Niveaustufe zu gelangen, spiegelt dabei die Komplexität der Sprache lediglich annähernd wider, sie ist allerdings für die Teilnehmenden nachvollziehbar. Zudem wird durch die Zertifizierung die Professionalität der Ausbildung in die Universität hinein aber auch nach außen hin unterstrichen. Des Weiteren werden für die Studierenden die Anerkennungsprozesse bei möglichen Studienortwechseln europaweit vereinfacht. All dies ist für ein Studium in einer globalen Welt wichtig

4 Unterrichts- und Prüfungsumfang, Modularisierung und ECTS-Vergabe gelten analog auch für die Japanisch-Sprachausbildung am OAZ.

5 Zu Problemen der Zuordnung der chinesischen Sprachkompetenzen zu den Niveaustufen des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen vgl. Guder 2005: 71ff.

und trägt dazu bei, auf Seiten der Studierenden die Bereitschaft zu erhöhen, sich auf Chinesisch überhaupt einzulassen.

Ziel der Sprachausbildung am OAZ ist deshalb, den Studierenden grundlegende Sprachkompetenzen in Alltags- und Studiensituationen zu vermitteln, auf denen sie, sofern ein Auslandsaufenthalt an einer der Partneruniversitäten im chinesischsprachigen Raum angestrebt wird, sinnvoll und zügig aufbauen können. Zusätzliche Akzeptanz erhält die Sprachausbildung außerdem dadurch, dass nach Abschluss von UNiCert® Basis der Hanyu Shuiping Kaoshi auf der Niveaustufe 3 bestanden wird und sich damit weitere Stipendienmöglichkeiten in der VR China ergeben.

Regionalwissenschaftliche Ausbildung

Sprachkenntnisse bilden einen wesentlichen Aspekt von China-Kompetenzen. Allerdings müssen sie in weitere Kenntnisse und Fähigkeiten eingebettet werden, um einem umfassenden Verständnis von China-Kompetenzen gerecht zu werden. Diesem Anspruch versucht die regionalwissenschaftliche Ausbildung am OAZ durch die Bereitstellung unterschiedlichster, jeweils zweistündiger Seminare zu entsprechen. In ihnen werden zum einen Grundkenntnisse über Kultur, Gesellschaft, Politik, Geschichte und Wirtschaft in Greater China vermittelt. Zum anderen wird angestrebt, themenbezogen Reflexionsprozesse in Bezug auf eigen- und fremdkulturelle Dispositionen anzustoßen, um das jeweilige Eingebundensein in deutsche bzw. chinesische, kulturelle Kontexte erkennen und verstehen zu können und daran anschließend im Idealfall in einem weiteren Schritt diese Erkenntnisse zu reflektieren, um von einer eurozentrisch geprägten Perspektive zu einer transkulturellen zu gelangen.⁶

So wird z.B. an wichtigen Ereignissen orientiert die politische Geschichte in China von 1842 bis 1949 nachvollzogen. In Seminaren zu den gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Entwicklungen ab 1949 werden die Transformationsprozesse, die seit der Gründung der VR China das Land dynamisch verändern, erarbeitet und in die unterschiedlichen Modernisierungsdiskurse in Europa und Greater China eingeordnet. In Seminaren zu Vorstellungen und Rechtfertigungen von Widerstand und Protestbewegungen wird die Perspektive auf unterschiedlich begründete Legitimitätsargumentationen in Greater China gelenkt. Bei der Beschäftigung mit Taiwan stehen u.a. die Auseinandersetzungen um taiwanische Identitätskonstruktionen und die Analyse von Demokratisierungsprozessen vor dem Hintergrund der historischen Entwicklungen im Fokus. In einem Lektüreseminar werden die frühen Texte des Konfuzianismus und Daoismus in Übersetzungen gelesen und unterschiedliche Übersetzungsvarianten kontrastiert. Damit werden nicht nur die grundlegenden Ideen und Menschenbilder dieser beiden Lehren vermittelt, sondern es wird gleichzeitig deutlich, dass eine Übersetzung

6 Die Literatur zu Vermittlung und Erwerb interkultureller Kompetenzen ist mittlerweile sehr umfangreich. Deshalb sei hier auf die ersten Kapitel des vorliegenden Bandes und beispielhaft auf Robak et al. 2020 zur Einführung in die aktuellen Diskussionen zu China-Kompetenzen verwiesen.

immer auch eine Interpretation des Übersetzenden ist, dessen historische und kulturelle Kontexte jeweils mit in die Übersetzung einfließen. Die Erfahrung, dass es nicht die eine, richtige Übersetzung gibt, wird vor allem von Studierenden aus den ingenieurwissenschaftlichen Fächern zunächst häufig als Verunsicherung erlebt. Die diversen Interpretationsmöglichkeiten, die die Übersetzungen bieten, öffnen jedoch den Raum für Diskussionen, in denen Differenzen benannt, reflektiert und schließlich als bereichernd wahrgenommen werden können.

Wie sehr das China-Bild in Deutschland und Europa weniger die jeweiligen chinesischen Realitäten als vielmehr die Bedürfnisse europäischer Selbstversicherung spiegelt, wird z.B. in einem Seminar in der Auseinandersetzung mit den Konzepten Exotismus, Chinoiserie und Orientalismus thematisiert. Dabei werden u.a. die in Dresden vorhandenen China-Bezüge kontextualisiert und kritisch reflektiert: die Sammlung chinesischer und früher Meissner Porzellane, die auf dem Weg zu einer eigenen Form- und Farbgestaltung zunächst chinesische Vorbilder kopierten; die chinesischen Tuschen aus südchinesischen Malschulen und die europäischen Grafiken imaginierter chinesischer Bauten und Landschaften im Kupferstich-Kabinett als Vorlage für den Bau und die Bemalung von Schloss Pillnitz; das Schloss selbst als Stein gewordene Chinoiserie, durch das Sicherheiten in der Wahrnehmung und Einordnung hinterfragt werden, weil Studierende aus dem europäischen Kulturkreis die geschwungenen Dächer und die Wandbemalungen als »chinesisch« einordnen, während Studierende aus dem ostasiatischen Kulturkreis dies nicht nachvollziehen können, da für sie Architektur und Malerei »westlich« sind. Die frühe europaweite Anverwandlung dessen, was als »ostasiatisch« galt, wird so als kulturelle Konstruktion erfahrbar, eine Erkenntnis, mit der in der Folge die Darstellungen und Bewertungen Chinas ab dem 19. Jahrhundert kritisch hinterfragt werden können.

Diese wenigen Beispiele sollen hier als Einblick in die inhaltliche Ausrichtung der regionalwissenschaftlichen Ausbildung genügen. Sie ist, analog zur Sprachausbildung, modular aufgebaut und kann über ECTS individuell in die universitäre Ausbildung eingebunden werden. Bei der Zusammenstellung der Seminare zu einem Modul können die Studierenden sich an den Vorgaben ihrer Studiengänge orientieren und die Seminare in unterschiedlichen Umfängen einbringen. Unabhängig davon können sie diese aber auch als Zusatzqualifikation belegen.⁷ Das regionalwissenschaftliche Modul umfasst dann vier Seminare mit insgesamt acht SWS, durch die inhaltlich die drei Schwerpunkte moderne Geschichte und Politik, Geistesgeschichte und Kultur sowie Gesellschaft und Wirtschaft abgedeckt sein müssen. Das Modul wird mit einer Klausur und einer mündlichen Prüfung abgeschlossen und mit zehn ECTS gewichtet.

Das Begleitstudium

Wie bisher beschrieben, können sprachliche und regionalwissenschaftliche Ausbildung aufgrund des modularen Aufbaus unabhängig voneinander belegt und frei in die jeweiligen Hauptfächer integriert werden. Sie können darüber hinaus aber auch, parallel

7 Für eine genaue Aufschlüsselung der Module vgl. OAZ 2021.

zum Studienfach, zum Regionalstudium Ostasien/Greater China verknüpft werden. In diesem Fall wird eine Gesamtnote ermittelt, die sich aus den Teilnoten aus den beiden Modulen Sprache – mit dem Zertifikat UNICert® Basis oder UNICert® I – plus Regionalwissenschaften ergibt. Dabei fließt die Teilnote des regionalwissenschaftlichen Moduls doppelt, die des Sprachmoduls einfach gewichtet in die Bewertung ein. Für das Begleitstudium wird ein Zeugnis ausgestellt, auf dem die Gesamtnote und beide Teilnoten ausgewiesen werden. Auf der Zeugniseinseite findet sich zudem eine Aufschlüsselung des Stundenumfangs dieses Begleitstudiums. Damit wird, zusätzlich zu den Noten, der nicht curricular gebundene Mehraufwand belegt, den die Studierenden zusätzlich zu ihrem Hauptstudium geleistet haben.

Die Lehrangebote des OAZ werden seit nunmehr gut 20 Jahren und inhaltlich breit aufgestellt angeboten. Sie werden in der Regionalausbildung zum überwiegenden Teil und in der Sprachausbildung mittlerweile komplett über Lehraufträge erbracht, für die die Mittel aus dem Haushalt der Universität bereitgestellt werden. Das bedeutet, dass die TU Dresden die in den 1990er Jahren entwickelte Internationalisierungsstrategie in Bezug auf Ostasien im Allgemeinen und auf Greater China im Besonderen weiterhin trägt.

Über die Jahre sind die Lehrangebote weiterentwickelt und in Inhalten und Prüfungsformaten an die strukturellen Veränderungen in der universitären Ausbildung angepasst worden. War zunächst die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen zentral, erfolgen Lehre und Lernen nun kompetenzorientiert und schließen kritische Reflexionen in fachlicher, interdisziplinärer und interkultureller Hinsicht ein, um zur Erweiterung der individuellen Perspektive zu befähigen und Bildung damit ganzheitlich zu ermöglichen (vgl. Robak 2020: 284, 292-298).

Das Angebot wird von den Studierenden vor allem der wirtschafts-, ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fächer sehr gut angenommen. Für sie rückt damit Ostasien ein ganzes Stück näher, so dass es auch als Studienregion für ein oder zwei Auslandssemester zunehmend attraktiv ist. Gestützt wird dieses Interesse durch ein breites Netz an Universitätspartnerschaften in der Region, in das spezielle Austauschprogramme für die Studierenden integriert sind.

Die Aneignung von Wissen und der Abbau von Vorstellungen von Fremdheit während des Studiums ermutigen schließlich auch einige der Absolvent*innen des Begleitstudiums nach Abschluss des jeweiligen Hauptfachs einen Praktikumsplatz oder auch einen Arbeitsplatz in der Region anzunehmen.

Literatur

- AKS – Arbeitskreis der Sprachenzentren e.V. (Hg.) (o.J.): Herzlich willkommen beim AKS!, o.D., <https://www.aks-sprachen.de/> vom 01.12.2021.
- Auswärtiges Amt (Hg.) (2020): Leitlinien zum Indo-Pazifik. Deutschland – Europa – Asien. Das 21. Jahrhundert gemeinsam gestalten, Bonn: Auswärtiges Amt.
- BMBF (Hg.) (2015): China-Strategie des BMBF 2015-2020. Strategischer Rahmen für die Zusammenarbeit mit China in Forschung, Wissenschaft und Bildung, Bonn: BMBF.

- BMBF (Hg.) (2021a): Bekanntmachung im Rahmen der Strategie der Bundesregierung zur Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung Richtlinie zur Förderung des regionalen Ausbaus der China-Kompetenz in der Wissenschaft (Regio-China), 02.06.2021, https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/bekanntmachungen/de/2021/06/3684_bekanntmachung.html vom 20.10.2021.
- BMBF (Hg.) (2021b): Karliczek: wir brauchen mehr unabhängige China-Expertise in Deutschland (= BMBF Pressemitteilung 141/2021), 29.06.2021, <https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/pressemitteilungen/de/karliczek-wir-brauchen-mehr-un-chin-a-expertise-in-deutschland.html> vom 01.12.2021.
- Born, Joachim/Häse, Birgit/Schmitz, Walter (2002): »Die Sprache als Schlüssel – Zugang zu Identität und Kulturräumen«, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden 51 (4/5 = Raum und Räumlichkeit. Interdisziplinäre Perspektiven, hg. von Walter Schmitz u. Ludger Udolph): S. 161-167.
- Europäische Kommission (Hg.) (2019): EU-China – Strategische Perspektiven, 12.03.2019, https://ec.europa.eu/info/publications/eu-china-strategic-outlook-commission-contribution-european-council-21-22-march-2019_de vom 01.12.2021.
- Europäische Union (Hg.) (2015): ECTS Leitfaden 2015, Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, <https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/da7467e6-8450-11e5-b8b7-01aa75ed71a1> vom 01.12.2021.
- Guder, Andreas (2005): »Chinesisch und der Europäische Referenzrahmen. Einige Beobachtungen zur Erreichbarkeit fremdsprachlicher Kompetenz(en)«, in: Chun 20, S. 63-78.
- Guder, Andreas (2021): »Chinesisch studieren: Ergebnisse einer Erhebung zu Ausstattung, Lehrzielen und Umfang von Sprachunterricht in chinawissenschaftlichen Bachelor- und Master-Studiengängen«, in: Asien 41 (158/159), S. 177-201.
- Iskra, Katarzyna Anna (2021): Sprachenpolitik, Oktober 2021, <https://www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/142/sprachenpolitik> vom 01.12.2021
- OAZ (Hg.) (2021): Studienaufbau, zuletzt aktualisiert am 10.09.2021, <https://tu-dresden.de/gsw/slk/lsk/oaz/studienaufbau> vom 01.12.2021.
- Robak, Steffi (2020): »Transkulturelle China-Kompetenzen. Interdisziplinäre und bildungswissenschaftliche Einlassungen«, in: Robak et al.: Forschungszusammenarbeit China-Deutschland, S. 275-313.
- Robak, Steffi/Zizek, Boris/Hu, Chunchun/Stroth, Maria (Hg.) (2020): Forschungszusammenarbeit China-Deutschland. Interdisziplinäre Zugänge und transkulturelle Perspektiven, Bielefeld: transcript.
- Rudyak, Marina (2021): »Keine Orchidee. Über Chinakompetenz und Sinologie«, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 71 (7/8), S. 14-19.
- TU Dresden (Hg.) (2021): Zahlen und Fakten zur TU Dresden, zuletzt aktualisiert am 15.11.2021, <https://tu-dresden.de/tu-dresden/profil/zahlen-und-fakten> vom 01.12.2021.
- Zenglein, Max J./Holzmann, Anna (2019): Evolving Made in China 2025. China's Industrial Policy in the Quest for Global Tech Leadership (= Merics Paper On China 8), Berlin: Mercator Institute for China Studies.